



Von P. G. WODEHOUSE

Illustriert von Kupfer-Sachs

Die junge Dame aus dem Schreibmaschinenbureau sah mich freundlich an. Dann blickte sie auf den vor ihr liegenden blütenweißen Stenogrammblock. Dann quirlte sie den haarscharf gespitzten Bleistift zwischen ihren weißen Händen. Dann sah sie mich wieder an; diesmal mit einem nicht nur freundlichen, sondern auch ein ganz klein wenig mitleidigen Lächeln.

Ich konnte ihr an der Stirn ablesen, was sie dachte, daß ich nämlich ein Idiot sei. Wir waren also durchaus gleicher Meinung.

Es war natürlich Ukridge, der mich in diese Sache hineingehetzt hatte; mein Freund Ukridge, der sich und seine Freunde jeden Tag mit einer neuen Idee zu überraschen pflegte, die ein Millionenvermögen wert sei, und der sich trotzdem ständig in peinlichster Geldverlegenheit befand.

Jetzt hatte er mir schon seit Tagen damit in den Ohren gelegen, daß andere Schriftsteller mühelos ihre tausend Zeilen und mehr

pro Tag leisteten, indem sie einfach ins Stenogramm diktierten, anstatt selber zu schreiben. Ich wußte zwar ganz genau, daß es ihm hauptsächlich darauf ankam, dem Schreibmaschinenbureau Arbeit zu verschaffen, an dem seine Freundin Dora neuerdings beteiligt war; trotzdem hatte ich an dem Gedanken Gefallen gefunden.

Wie die meisten Schriftsteller habe auch ich eine unausrottbare Abneigung gegen ernsthafte Arbeit, und hier schien sich mir ein angenehmer Ausweg zu eröffnen, auf dem man die langwierige Mühe literarischer Komposition in ein gemütliches Plauderstündchen verwandeln konnte!

Erst als die freundlichen Augen der jungen Dame in gespannter Erwartung an den meinen hingen, erst als jener spitze Bleistift in drohender Bereitschaft stand, erst dann merkte ich, was ich mir vorgenommen hatte.

Fünfzehn Minuten lang durchlebte ich die anfängliche Gefühlsskala eines nervösen Man-